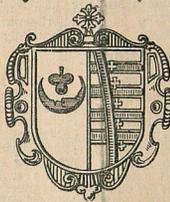


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
Jahresheft für 1 Mark, 1. RM., durch  
Posten in Hamburg 1,10 RM., in Berlin,  
Stettin, Danzig, Königsberg, 1,15 RM.,  
und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgebung.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 117.

Kemberg, Sonnabend, den 3. Oktober 1914.

16. Jahrg.

## Zum Grotendankfest.

Text: Psalm 50, 23. Der Dank  
opfert, der preiset mich; und da ist  
der Weg, das heißt ich ihm zeige das Heil  
Gottes.

Das Grotendankfest wird scheinlich wie in  
früheren Jahren gefeiert werden. Wohl hat  
Gott unser Vaterland eine reiche Ernte ge-  
geben. Aber auf weiten Fluren hat der Feind  
se vertreten und verent; die Vögel haben  
des Himmels Segen nicht bergen können, weil  
sie flüchten mußten. Sollten wir deswegen  
nicht danken? Wir wollen der großen Wohl-  
taten nicht vergessen, die Gott an uns getan  
hat. Wieviel größer wären die Schrecken des  
Krieges, wenn Missetaten und Mangel an allem  
Schweren käme! Wie höchst dankenswert ist  
es doch, daß Gott die deutsche Erde gesegnet  
hat, und unser Volk vor Not und Hunger ge-  
schützt ist. Gebt darum dem Herrn die Ehre,  
singt ihm Dank- und Jubellieder, wenn auch  
mit tränenden Augen und blühendem Herzen.  
Denn während an den Feldern die Farben  
eingesammelt wurden, ist ein anderer Schmitter  
im Osten und Westen unseres Vaterlandes um-  
hergegangen und hat eine reiche Ernte einge-  
bracht. Das ist der Schmitter, Tod, der sich nicht  
an die Jahreszeit kehrt, sondern immer seine  
Sensse schwingt. Und zwar scheint es uns,  
als ob er die Gebeilen und Wälder unseres  
Vollkes zu treffen wüßte.

Eine schauerliche Ernte hat er gehalten. In  
und der im Vaterland tragen Eltern um ihre  
Söhne, Frauen um ihre Männer, Kinder um  
ihre Väter. Nicht umsonst ist zu der schwarz-  
weißen Kreuzen das blutige Rot gekom-  
men. Mit Blut ist die deutsche Erde ge-  
schmiedet. Mit Strömen von Blut muß man  
sie jetzt verteidigen gegen eine Welt von Feinden.  
Und da sollen wir danken, wenn unsere Herzen  
fast brechen vor Weh, wenn unser heimlicher  
Herz beirrt und verdröt, wenn wir einsam  
und traurig zurückbleiben? Ja, auch da danken  
wir noch danken; denn bisher sind unsere Fel-  
den in siegreicher Kampfe gefallen; noch dürfen  
wir hoffen, daß ihr Tod köstliche Frucht tragen  
wird. Sie sind in Ehren gestorben, den Tod  
für ihr Vaterland, für ihre Lieben, den Tod,  
den unser Heiland besonders geweiht hat durch  
das Wort: „Niemand hat größere Liebe denn  
die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“  
Wir wollen Gott danken, daß er unsere Jugend  
in diesem Heldentage heranwachsen ließ, daß  
sie mit Begeisterung und Freudigkeit in Kampf  
und Tod gehen konnte.

Dank unser Tränen ist nicht leicht; und doch  
heißt es: „Daß ich ihm zeige mein Heil.“  
Es ist merkwürdig, daß man mit freudeträn-  
den Augen in Ewigkeitsschlaf schliefen sehen  
kann als mit tränenvorbundenen. Wenn das  
Herz keinen Raum hat für die Feinde dieser  
Welt, öffnet es sich umsonst für die der  
Ewigkeit. So kann auch unserm Volke in  
diesem blutigen Tage eine rechte Ge-  
segenerte aufgehen, wenn sich die Gedanken  
immer mehr vom Land der Welt abwenden  
und zu Gott erheben!

## Wom Kriege.

### Vom weichen Kriegesplan.

W.B. Berlin, 2. Okt. Höfen von Koye  
und Fresnoy, nördlich Koyon, den Franzosen  
entzogen. Südöstlich St. Mihiel, französische  
Angriffe aus Lull zurückgeworfen. Feind hat  
schwere Verluste. Angriff auf Antwerpen  
schreit erfolgreich fort. Im Osten keine Ver-  
änderung.

### Fort Broechem in Flammen.

TR. Rotterdam, 1. Oktober.  
Nach einer Meldung aus Ostende liegt das  
große Fort Broechem, das südlich von Ant-  
werpen innerhalb des Antwerpener Fortgürtels  
liegt, in Flammen.

cb. Rotterdam, 1. Oktober.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort

Woelhem sprengten die Deutschen das Pulver-  
magazin. Sie haben die dortigen Trinkwasser-  
werke zerstört und die Festen Vier und Zere-  
thals besetzt.

### Deutsche Erfolge.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Sept.  
Auf den rechten Heresflügel haben gestern  
in Frankreich bisher noch unentschiedene Kämpfe  
stattgefunden. In der Front zwischen Die  
und Maas herrscht im allgemeinen Ruhe. Die  
im Anmarsch gegen die Maasfront befindliche  
Armees istung erneute französische Vorstöße aus  
Verdun und Toul zurück.

Montag eröffnete die Belagerungsbatterie  
gegen einen Teil der Forts von Antwerpen  
das Feuer. Ein Vorstoß belgischer Kräfte  
gegen die Einschließungslinie ist zurückgeworfen.

Im Osten scheiterten die russischen Vorstöße,  
die aber den Niemern gegen das Gouvernement  
Smolensk folgten. Gegen die Festung Dniewice  
trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

### Nordbelgien von belgischen Soldaten geäubert.

Der Rest des belgischen Heeres in Antwerpen  
24. Rotterdam, 30. Sept. Die Deutschen  
haben die noch im Felde stehenden belgischen  
Truppen von drei Richtungen her auf Ant-  
werpen zurückgeschlagen. Ganz Nordbelgien  
ist nunmehr von belgischen Truppen geäubert.  
Es sind insgesamt 70000 Mann mit starken  
Verlusten in den Festungsraum von Antwerpen  
zurückgezogen.

### Klottenfundegebung des Dreiverbandes gegen die Türkei.

Köln, 30. September. Die „Köln. Volks-  
zeitung“ meldet aus Rom: Der „Corriere d'  
Italia“ berichtet aus Konstantinopel: Die russi-  
sche Flotte auf dem Schwarzen Meer nähert  
sich dem Vösporus und die englische Mittel-  
meerflotte zusammen mit einem großen Teil  
der französischen Flotte versammelt sich in den  
ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Klotten-  
fundegebung am Vösporus und vor den Dar-  
danelen soll die Türkei zur Zurücknahme des  
die Kapitalanlagen anhebenden Zinses veran-  
lassen und sie zwingen, ihre zweifelhafte Stel-  
lungnahme gegenüber dem Dreiverbande auf-  
zugeben.

### Die Afghanen marschieren gegen Indien und Rußland.

Konstantinopel, 1. Oktober. Ein hiesiges  
Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghani-  
schen Organs Arabuljak Boralafghan wieder,  
wonach der Emir von Afghanistan eine Streit-  
macht von etwa 400 000 Mann Regierungstrup-  
pen unter dem Oberbefehl seines Bruders  
Hacer Ullah Schar mit dem Auftrag entsandt  
hat, die Stadt Belchavar, den Schlüssel Indiens,  
zu besetzen. Eine andere, aus 300 000 Mann  
bestehende afghanische Streitmacht, unter dem  
Oberbefehl des Thronfolgers, marschiert gegen  
Rußland.

### Vernichtung von 2000 Russen in Afghanistan.

Konstantinopel, 30. September. Gestern hier  
eingetroffene persische Blätter erhalten die Be-  
stätigung des Zwischenfalls bezüglich des Zune-  
als an der russisch-afghanischen Grenze. Die  
Russen bauten seit Jahren an einem Tunnel  
von der Grenzstadt Kuchik nach Herat. Der  
Emir von Afghanistan hat die Zerstörung des  
Tunnels angeordnet. Verhütete zufolge seien  
2000 Russen und zahlreiche Arbeiter in dem  
Tunnel umgekommen.

### Endlich ein vernünftiges Wort.

Kann England den Deutschen Kaufmann aus-  
schalten?

Rom, 29. Sept. Die „Times“ schreibt  
in einer Besprechung des Buches von William  
Dawson: Es wird viel viel von der Gelegen-  
heit gesprochen, sich des deutschen Handels zu  
bedürftigen. Hier von ist viel wichtiges Ge-  
schwaß! Die Handelsbeziehungen, deren wir  
uns dank unserer Flotte bedürftigen können,  
werden nicht lange in unseren Händen bleiben,  
wenn normale Zustände wieder eintreten.  
Deutschland hat sich seinen Handel endlich durch

Kenntnisse, Intelligenz, Fleiß und Anpassungs-  
fähigkeit seiner Kaufleute und Ingenieure ge-  
schützt. Nur durch die gleichen Eigenschaften  
können wir die Absatzgebiete erobern und dau-  
ernd behalten.

### Eine englische Abweisung der Präfektur Churhills.

London, 29. Sept. Der Marineminister  
des „Daily Telegraph“ schreibt: Churhill sagte  
früher, wenn die deutsche Flotte nicht heraus-  
käme, so würde sie wie eine Ratte aus dem  
Loch gezogen werden. Leider wird nun das  
Loch durch küstengehörige Seeminen, Zerstörer  
und U-Boote verteidigt. Die Operation des  
Ausgrabens wird daher nicht leicht sein.  
Wir werden dabei viel, Deutschland nur wenig  
riskieren.

### Englische Zeugen für belgische Grenz.

Als auf dem Balkan der Krieg wütete und  
man von den entsetzlichen Gräueln hörte, die  
von den Soldaten dort begangen worden wa-  
ren, konnte England sich nicht genug entsetzen  
über diese barbarische Kriegführung, die eben  
„nur auf dem Balkan“ möglich sei. Seitdem  
das britische Reich aber selbst zu den Krieg-  
sverbrechen gehört, ist es anderer Ansicht. Eng-  
lische illustrierte Zeitschriften bringen Bilder,  
in denen der Frankreichvertrieb der Belgier nicht  
nur ohne weiteres zugegeben, sondern als et-  
was Selbstverständliches gepriesen und verherrlicht  
wird.

In „The Sphere“ London vom 22. August  
1914, findet sich ein Bild, das eine Frau dar-  
stellt, die umringt von ihren Kindern, aus  
einer Tischöffnung auf Mannern schielt. — Eine  
ausführliche Unterschrift läßt die Leser dieser  
„Familienzeitschrift“ über die Tötung der  
Franzosen auf. Ein weiteres Bild zeigt  
besessene Arbeiter, die mit Sensen, Hacken  
und Knüttel ihr Heim verteidigen. Man be-  
zeichnend ist die Unterschrift, die einem in  
„The Graphic“ erschienenen Bilde beigegeben  
ist. Belgische Frauen tun an der Bahre  
eines sterbenden belgischen Soldaten. Bei der  
Beschreibung der „Verdienste“ belgischer  
Frauen heißt es dann:

„Sie trieben manchen Angriff von Mannern  
zurück und machten bei Herat 2000 Deut-  
sche durch todesendes Wasser kampfunfähig.“

Die französische Zeitung L'Avenir Reims  
(Nr. 85 bis 88) behauptet diese Schreckens-  
taten in einem Artikel über die heldenmütige Ver-  
teidigung der Frauen von Herat. Mit der  
Verbreitung dieser Darstellungen geflohen die  
Engländer und Franzosen nicht nur die Ver-  
brechen ihrer belgischen Bundesgenossen ein.  
Sie geben sogar ihrem Unverstandnis damit  
noch unermesslichen Ausdruck. Bessere Zeugen  
dafür, daß unsere braven Truppen in Belgien  
nur in berechtigter Notwehr gehandelt haben,  
können wir uns nicht wünschen.

### Bundesratsung.

#### Zahlungsverbot gegen England.

W.B. Berlin, 30. Sept. In der heutigen  
Sitzung des Bundesrats wurde über die Ge-  
staltung der Jahresberichte der Gewerbeauf-  
sichtsbeamten von 1914 Beschluß gefaßt. Dem  
Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zah-  
lungsverbot gegen England wurde die Zustim-  
mung erteilt. Danach ist bis auf weiteres ver-  
boten, Zahlungen nach Großbritannien und  
Zeland oder den britischen Kolonien und aus-  
wärtigen Besitzungen, mittelbar oder unmittel-  
bar in bar, in Wechseln oder Schecks, durch  
Ueberweisung oder in sonstiger Weise zu leisten,  
sowie Gelder oder Wertpapiere mittelbar oder  
unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten ab-  
zuführen oder zu überweisen.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 2. Oktober 1914

\* Unter den im Kriege Gefallenen möge als  
ein Kemberger heute ein Sohn unseres frühe-  
ren Pastors Eylau auch in unserem Blatte  
erwähnt sein. Es ist der zweite Sohn Hans  
Eylau, zuletzt Regierungsassessor in Nordhausen,

der als Oberleutnant der Reserve mit in den  
Krieg gezogen ist. Als er im Juli zu einer  
Reiseverbindung eingezogen wurde, obnte er und  
überhaupt noch niemand etwas vom nahen  
Kriege. Er ist dann mit dem Belgien mar-  
schiert und hat nicht vom 5. September ab  
in Frankreich unaufhörlich mit in den auf-  
einanderstehenden Kämpfen und Anstrengungen ge-  
standen, sein Regiment mehrfach in vorderster  
Linie, im heftigsten Artilleriefeuer und unter  
schweren Verlusten. Am 14. erhielt er das  
Eisene Kreuz, eine Auszeichnung für besondere  
Tapferkeit, über deren Anlaß seinen Angehör-  
igen noch nichts anderes bekannt ist. Voll  
Freude meldete er das in die Heimat. Aber  
bei Antritt der Nachtricht war er schon nicht  
mehr am Leben. Am Sonntag, den 20. v. M.,  
ist er gefallen. Auch einer von den vielen, die  
für Deutschlands Bestand und Größe jetzt ihr  
teures Leben opfermütig hingeben. Der Tote  
hatte als Vize für mehrere Jahre bei der Lan-  
desversicherungsanstalt der Provinz Sachsen  
in Merseburg gearbeitet und war dann als  
Regierungsassessor in den staatlichen Verwal-  
tungsämtern übernommen und nach längerer  
Tätigkeit in Köln a. Rh. und Götting seit dem  
1. April d. J. Vorsitzender der Einkommen-  
steuer-Beratschungs-Kommission in Nordhausen  
geworden und damit in eine selbständige Stel-  
lung und endgültige Anstellung gekommen und  
hätte somit ein schönes und lange erprobtes  
und ersehntes Lebensziel erreicht. Nun hat  
sein Aussehen und sein Leben ein so schnelles  
Ende gefunden. 30 Jahre ist er alt ge-  
wesen. In seinem Leben bildete seine ruhige  
Anhänglichkeit an seine Kemberger Heimat  
einen hervorragenden Charakterzug. Immer  
wieder ist er gern nach Kemberg gekommen,  
hat hier liebgewordenen Sitten und alte Ge-  
bräuche wieder aufgesucht; eine besondere Freude  
war es ihm jedesmal, durch Kemberger schöne  
Wälder weite Fußtouren zu machen; mit sichts-  
reichen Liebe wußte er dann zu Hause davon  
zu erzählen und die mitgebrachten Bilder zu  
zeigen. Ein treuer Kemberger. Um ihn trau-  
ern seine Mutter in Merseburg und vier Ge-  
schwister, von denen noch ein Bruder ebenfalls  
als Offizier in Frankreich im Felde liegt.

Sobald erfahren wir, daß an demselben  
Tage, an dem Hans Eylau fiel, auch sein  
Bruder Hugo Eylau den Tod für das Vater-  
land erlitt. Wieder ein Kemberger Kind.  
\* Aus der Heimat. Die Arbeiternummer  
ist erschienen und enthält folgende Beiträge:  
Drei Urten — Stimmungsblätter aus erster  
Zeit — Meine Flucht aus Sümpfen —  
Aus dem Weindene. Auch diese Nummer wird  
wieber an die im Felde stehenden Landleute  
vielleicht versandt. Man werde sich an den  
Ortsparier. — Bestellungen werden jederzeit  
von diesen entgegengenommen. Der Bezugs-  
preis beträgt 60 Pf., von dem Verlag direkt  
unter Kreuzung 1 Mark jährlich oder 25  
Pf. für das Quartal. Einzelnummer 5 Pf.  
Feldpostbriefe bis 500 Gramm. Um die  
Verendung kleiner Feldpoststücke und  
Gebrauchsgegenstände an die Angehörigen des  
Feldheeres zu erleichtern, wird wie nunmehr  
vom Reichshauptpostamt offiziell mitgeteilt wird,  
zunächst verkehrsweise an die Dauer einer  
Woche, 5. bis einschließend 11. Oktober, das  
Postgewicht der Feldpostbriefe von 250 auf  
500 Gramm erhöht. Wenn die Verhältnisse  
es gestatten, wird die Zulassung der 500 Gramm  
Briefe bald wiederholt werden. Die Gebühr  
für die Feldpostbriefe über 250 bis 500 Gramm  
beträgt 20 Pf. Gleichzeitig wird die Gebühr  
für die Feldpostbriefe über 50 bis 250 Gramm  
danernd auf 10 Pf. ermäßigt.

\* Die Mitteldeutsche Ausstellung abge-  
kündigt. Die Mitteldeutsche Ausstellung, die im  
Jahre 1916 in Magdeburg stattfinden sollte  
und für welche die Stadt Magdeburg bereits  
einen Garantiefonds und einen Vorzahlungs-  
kredit von 250 000 Mark, sowie freie Herberge des  
Ausstellungsgeländes in Aussicht gestellt hatte,  
wird durch die inzwischen eingetretene Kriegs-  
lage nicht stattfinden. Die Ausstellung sollte  
die verschiedensten Industriezweige, die Landwirtschaft  
und den Handel erschöpfend behandeln.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der Kaiser hat für die Dauer des Krieges die ihm als König von Preußen ausübende Erziehung der Erben zum Tragen fremder Orden und Auszeichnungen für preussische Staatsangehörige für alle diejenigen Orden und Auszeichnungen, die einem Heeresangehörigen von einem der deutschen Bundesfürsten oder von dem Kaiser von Österreich verliehen werden.

Die Gumbinner Regierung hat ihren Sitz von Königsberg wieder nach Gumbinnen verlegt.

## Frankreich.

Präsident Carnot hat einen Erlaß unterzeichnet, demzufolge vom 27. September bis zu einem nach Einleitung der Friedensverhandlungen festzusetzenden Zeitpunkt die Fahrgeschäfte und Löwe unter 2000 Franken weder ganz noch teilweise gestohlen oder mit Gewalt besessen werden können. Versteigerung der Wohnungen und Anleihe für diese Zeitdauer sind aufgehoben.

## Italien.

Die letzten Nachrichten aus Albanien liegen Gerüchte von einer wahrscheinlichen Mission Italiens in Albanien auf. Diese Gerüchte sind indes gänzlich unbegründet. In einem Ausblick, wie der gegenwärtige, es nur bedauerlich sein, wenn man den Sinn für das Maß verlore und eine italienische Besitzungspolitik treibe, die nur eine Sackgasse sein und zu einer Verhinderung der Stille führen würde, die sorgfältig erachtet werden müssen.

## Schweden.

Mit ungenügender Schärfe wendet sich der Neueuropäische Courant gegen England, das während des russisch-japanischen Krieges auf scharfe gegen Russland protestiert habe, das Vollen und Lebendigkeit für absolute Kontinente erkläre. Seine sei England noch einen Schritt weiter gegangen, indem es Güter, die nach der Londoner Erklärung überhaupt nicht als Kontinente angesehen werden dürfen, zu revidieren, als in Wahrheit zu absoluter Kontinente machen wollte. Die russische Regierung hat sich nicht für diese Weise handelt, wie Nord London 1904 es gegenüber England ausdrückt, nämlich ohne Erlaubnis der russischen Regierung vor Neutralen.

## Österreich.

Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiet des letzten Ministeriums in Japan, sowie im Zentrum von Yarga in Chailar erregt in Petersburg die Verwirrung, das Japan seine Ausdehnungspolitik zu verfolgen, bis an die sibirische Grenze erstreckt werde. In russischen nationalistischen Kreisen äußert man immer lauter die Befürchtung, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Krieg gegen die russische Regierung zu Gunsten der russischen Regierung abzuschließen. Japan hat an die russisch-japanische Grenze vorzudringen. Russland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher denn als Feind.

Der Minister für Volkswirtschaften vertritt auf die Dauer des Krieges die Schließung der Schulen und Gruben auf unbestimmte Zeit. Im neuen Budget, das der Finanzminister aufgestellt hat, ist im Unterbudget eine hohe Summe als Contingent anbestimmt.

## Belgien.

Im belgischen Volk und in der Armee gibt es jeder Tag einen neuen Aufbruch. Dieser Tage haben wieder mehrere Artillerieregimenter demobilisiert. Täglich werden 200 bis 300 Belgen entlassen, die sich auf ausbreitende Vermehrung der Soldaten weigern sich, die Rollen bei Cholera-epidemien zu beziehen. Die Militärärzte lagern dieser Verände wichtige Befehle gefaßt haben, darunter einen neuen Einsatz von Militärärzten, laut dessen er aufgeföhrt wird, hundert Ärzte, drei Väter-

logen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung von Seuchen auf kürzestem Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt; er ist klumpig und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß sich keinen Fall baldmöglichst fern im Verdacht; man besichtigt, daß es in diesen Kreisen bald Opfer geben wird.

Die griechische Kammer ist zusammengetreten. In der ersten Sitzung wurde der Kandidat der Venizelos-Partei, Karislanos, mit 88 gegen 17 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

## Kontinente.

Eine Sonderausgabe der angesehenen arabischen Zeitung „Al Ahd“ schreibt: Die

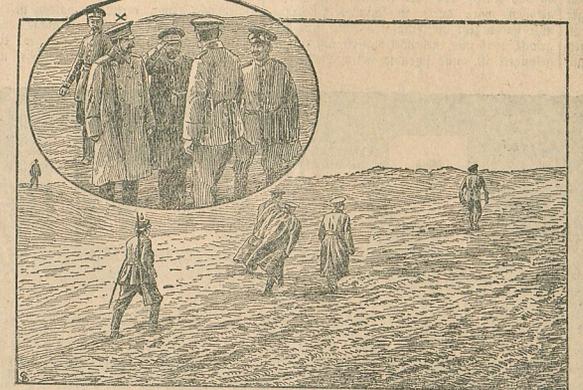
Behauptungen für ihre Barade, andererseits findet die Bombardierung einen Erfolg für ihre Schmeichelei, so daß deren Wirkung infolge gänzlicher Unrentabilität vermeiden werden kann. Die vorliegende Verwendung von Schweinefleisch für den Verzehr hat auch eine Schwächung unter Mindestbefehlende zur Folge, die im Interesse der Bollensänderung erwünscht ist.

## Von Nah und fern.

Die Kriegsanleihe und die kleinen Sparer. Die „Frankfurter Zeitung“ bringt eine Übersicht, wie die kleinen Sparer und Sparkassen den Reich die Ertragslose ausstellen. An Zeichnungen von 100 bis 200 Mk.

## Historischer Augenblick aus der Schlacht an den ostpreussischen Fronten.

Transport des Generals Maros nach seiner Gefangenahme. (oben: Gefangenahme des russischen Generals Maros (x) und eines Offiziers seines Stabes.)



Es erregte Verwunderung und Entsetzen im ganzen deutschen Vaterland, als es bekannt wurde, daß russische Generale den Befehl erhalten hatten, alle Wägen, ohne Unterschied des Alters, die in die Hände der Russen fielen, zu erschlagen. Einer der Unterzeichner dieses Befehls ist der russische General Maros gewesen, den in deutsche Gefangenenschaft geriet. Gegen diesen General, der in Weige in Gemütskur gehalten wird, ist ein

kriegsgewöhnliches Verfahren eingeschaltet worden, das erweisen soll, wieviel er für die Orientierung der russischen Stabes verantwortlich ist. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, ob der General ferner als Kriegsgelangener behandelt wird, oder ob ihm die verbiete Strafe zuzuteil wird. Er ist im Jahre 1858 geboren und hat den russisch-japanischen und den russisch-apanischen Krieg mitgemacht.

englische Regierung hat Kaptien vollständig isoliert und nicht es von allen Verbindungen mit der Inselwelt abzuschneiden. Japan gegen die russische Regierung, die in der Welt, England hat es zu räumen. England hat die größte Feind des Islam, das seit fünfzig Jahren die schwersten Missetaten gegen die Götter und das Ansehen des Khalifats verübt hat, soll und wird jetzt seinen Lohn finden.

## Volkswirtschaftliches.

Fürsorge der Heeresverwaltung für die deutschen Viehbestände. Die preussische, bayerische, sächsische und württembergische Heeresverwaltung haben einer Anweisung der Reichsregierung Befolgung gegeben, die eine Förderung des deutschen Viehbestandes bezweckt. Die deutsche Landwirtschaft hat in der letzten Zeit zur Erleichterung der Viehhaltung sich im großen Umfang der Schwereindustrie gewidmet. Infolge dessen ist gegenwärtig an Schwereindustrie ein überreiches Angebot vorhanden. Diese anfängliche Konjunktur werden sich jetzt die deutschen Heeresverwaltungen zunutze machen, indem sie in ihren eigenen Anstalten Vieh züchten und die notwendigen Unternehmungen, die für den Heeresbedarf Vorkommen erhalten, vorwiegend Schwereindustrie veranlassen lassen. Auf diese Weise erzielen die Heeresverwaltungen einerseits günstige Einkaufs-

bedürfnisse über 200 000 Stück einzulassen. In Zeichnungen von 200 bis 2000 Mk. mit 700 000 Stück. Diese beiden Gruppen von zusammen 900 000 Stück haben allein 1/4 Milliarden Mk. an demnach.

Die Kohlen der Reichskanäle als Krankenstühle. Unter den Frauen und Mädchen, die bei Ausbruch des Krieges in den Dienst des Vaterlandes traten, ist auch Kräutlein v. Behmann Holweg, die Tochter eines niedrigen Beamten, während ihr Vater im Hauptquartier des Kaisers weilte, hilft kräutlein v. Behmann Holweg im Krankenhaus Dehnan bei Stendal bei der Pflege der Verwundeten, nachdem sie die vorgeschriebene Bildung abgelegt hat. Unter den Krankenpflegern dieses Krankenhauses ist auch noch eine Person von Schleswig-Holstein.

Keine Neuanzeige der Reichskanäle. Von Reichskanälen werden wegen der Kriegswirren bis auf weiteres keine Neuanzeigen veranlassen. Der Vorkriegsstand und der Einzeleinsatz des Reichskanals durch die Volkswirtschaften müssen daher ausgeglichen werden.

Deutschland ältester Leutnant. Der älteste diensttunende Leutnant im deutschen Heere dürfte nunmehr wohl endgültig festgestellt sein. Nachdem neulich gemeldet worden war, daß ein 82jähriger Herr v. Abel-

als Leutnant wieder eingetreten sei, kommt jetzt die Mitteilung, daß bei dem 1. Grenadier-Regiment ein Feuer, das ein Vorkriegsmitglied im Grenadier-Regiment Oldenburg der fast 69jährige General Oberst aus Harburg als Leutnant wieder Dienst tut.

Wie du mir, so ich dir. Die Klemperer und Installateure des Kreises Solingen haben beschloffen, in Anbetracht der gemeinen Kriegslage Englands keinen weiteren Geschäftsumsatz mit englischen Firmen zu empfehlen oder zu initiieren.

Ein bremsendes Bergwerk. Durch ein bei Schmelzarbeiten in der Schacht hintergefallenes rollendes Eisen entstand unter dem Druck der Luft ein großer Staubhaufen bei Sandbrunnen ein Feuer, das ein Vorkriegsmitglied in Klammern feste, Resultate an Menschenleben nicht zu betragen, dagegen sind 27 Grubenpferde erstickt aufgefunden worden.

Abtuz englischer Flieger. Bei dem Abtuz eines englischer Flieger mit dem Namen des Prinzen Reginald als Passagier angeht. Beide Flieger wurden schwer verletzt und die Maschine zerstört. Es handelt sich augenscheinlich um demselben englischen Flieger, der eine Bombe in Mailand niedergeworfen hat.

Schwere Unwetterschäden. Im Raum hat ein Orkan großen Schaden angerichtet. Der Sturm der Viehtriebung ausgelöst ist ungebildet worden. Die Arbeiterbewegung zwischen Schweden und Deutschland ist unterbrochen.

## Vermischtes.

Was die Ernährung von Millionenheeren kostet. Eine holländische Zeitung gibt eine Berechnung, wieviel Summe erforderlich ist für die Unterhaltung der Soldaten im gegenwärtigen Krieges erforderlich ist. Als Grundlage wird dabei die Tagesration des deutschen Soldaten genommen. Aus diesen Berechnungen ergibt sich, daß das deutsche Heer wöchentlich 27 000 000 Liter Brot, 7 278 000 Kilogramm Fleisch, 54 600 000 Kilogramm Kartoffeln, 912 000 Kilogramm Salz, 912 000 Kilogramm Kaffee und 620 000 Kilogramm Zucker verbraucht. Um eine Versorgung von dieser ungeheuren Menge zu erhalten, muß man sich vorsetzen, daß das verzeigte Brot einen Durchmesser von 127 Metern Durchmesser ergeben würde; das Fleisch würde ein Stück von 55 Metern Länge und 25 Metern Breite bilden und die Kartoffeln einen End von 56 Metern Länge und entsprechender Breite bilden. Da die Flotten für die anderen am Krieges beteiligten Heere nach ihrer Größe entsprechend sind, so kann man berechnen, daß die Ernährung der heute im Felde lebenden Soldaten für alle Nationen täglich viele Millionen kostet.

Bevor aus Stetel und einen Strumpf. General von Stetel hat einen Strumpf in der Gegenwart in Königsberg in einem Schaufelwerk auf dem Steinmarkt ausgeföhrt. Wie eine Aufschrift an dem Schaufelwerk besagt, hat der russische General die Stiefel - es sind Schuhwerk dieser Art - in Gumbinnen auf der Straße hinterlassen.

Sei feint im! Ein interessantes Schriftstück lag dem Militärarchiv eines Mannes aus dem Erbesitz bei, der demnach einsoeben werden sollte. Das Schriftstück rührte von der Frau des betreffenden Mannes her und lautete nach einer Meldung aus Freiburg vor: „Bitte, laßt ihn nicht frei, das ist ein wichtiger Säuler, der große hatte Mann; Sonnabends und Sonntag liegt er in der Dose betrunken. Schläger macht er oft, Frau und seine vier Kinder behandelt er so schlecht, daß verurteilen müssen sie, alles verurteilt er, Montag geht er nicht mehr, die Wunde nochmals, laßt ihn nicht frei! - Der Wunsch der ernstlichen Frau wurde erfüllt und der Mann eingesperrt.“

„J Brandt“ an „Schüler und loant“ Arzt. Einem Infanteristen des 2. bayerischen Armeekorps wurden in einem Geheiß eine Angul und ein Herz mit dem Stiefel eines Mannes an einem Grenzplättchen vorgeföhrt. Als man einen Arzt bringen wollte, meinte der Gutsgelehrte: „J Brandt“ an „Schüler und loant“ Arzt.“

Das war sehr trübsal von Ihnen. Weshalb haben Sie das Glück nicht felt, das sich Ihnen bot.“

„Ich weiß von keinem Glück.“

„Die arme Wofa hat die ganze Nacht geweint. Weshalb waren Sie so grausam gegen sie?“

„Weil ich nicht zum Wagner an ihr werden wollte. - Sie, Eise, sollten das doch wohl wissen.“

„Sie lieben mich in Erlaunen.“

„Eise, lassen Sie uns diese Komödie nicht weiter spielen. Seien wir wenigstens aufrichtig und wahr gegen einander. Ich verlasse Wendhausen, weil - nun, weil ich Sie liebe.“

„Sie lieben mich? Sollte das keine Selbsttäuschung sein?“

„Erwarten Sie nicht, Eise. Wollen Sie mir nicht wenigstens glauben?“

„Ich kann Ihnen nicht glauben“, versetzte sie rasch, während eine helle Glut ihr Antlitz überflamte. „Sie wollen die Wahrheit von mir haben - nun denn, das ist Wahrheit. Sie haben mich immer verachtet und verachtet, als wir uns in Freiheit gegenüberstanden - damals liebte ich Sie...“

„Eise...“

„Oder vielmehr, ich glaube Sie zu lieben. Das ist jetzt vorbei. Sie haben mir damals eine bittere Lehre gegeben, jetzt bin ich klüger geworden, ich glaube nicht mehr an Ihre Liebe, an Ihre Ehrlichkeit. Ich halte mich zu gut, um als Waise auf Sie zu dienen. Ich sage es Ihnen hier einmal.“

„Und was muß ich tun“, fragte er mit bebender Stimme. „Um Ihren Glauben, Ihr Vertrauen wieder zu erwerben?“

„Wenden Sie ein Mann...“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Wenn Sie mich nicht verstehen, kann ich Ihnen nicht helfen. - Doch ich höre Herrn Krüger kommen! Leben Sie wohl...“

„Sie nicht ihm mit höflichen Reden zu, dann eile sie durch eine Seitentür davon.“

Im Speisezimmer hörte man die Stimme des Oberamtmanns. Im nächsten Augenblick trat er in sein Arbeitszimmer.

„Man sage mir, daß Sie mich sprechen wollten, lieber Hammer“, sagte er freudlich, „Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ. Was gibt's? Ist mit den Fischen wirklich etwas geföhren?“

„Nein, Herr Oberamtmann. Die Herde sind vollkommen gesund“, entgegnete Herrbert, in dessen Stimme die Erregung nachdrückte, in die ihn die Unterredung mit Eise verlegt hatte.

„Ich dachte es mir“, sagte Herr Krüger ernst. „Was führt Sie also her zu mir?“

„Eine rein persönliche Angelegenheit...“

„Ah - das ist etwas anderes! Bitte, nennen Sie Was. Was ist Ihnen? Sie scheinen sehr erregt. - Haben Sie Nachrichten von Ihrem Vater?“

„Nein...“

„Ich auch nicht. Ihr Vater scheint ein sehr kluger Herr zu sein. Also, was ist's? Erzählen Sie frei, lieber Hammer. Sie wissen, daß Sie mir Vertrauen schenken können.“

„Nun denn, Herr Oberamtmann, ich bitte um meine Entlassung...“

Herr Krüger sah überaus auf. Er hatte sich etwas anderes erwartet.

„Ihre Entlassung? Sie wollen fort?“

„Ich muß fort.“

„Sie müssen? Wollen Sie mir nicht erklären?“

„Erklären Sie mir die Erklärungen, Herr Oberamtmann. Ich kann Ihnen den Grund nicht sagen - aber halten Sie mich nicht für unbandbar.“

Der Oberamtmann sah ernst schweigend eine Weile zur Erde. Auf seinem Gesicht malten sich Ärger und Kummer; er seufzte leicht auf, dann blickte er Herbst fortsehen an.

„Gelteten Sie mir eine Frage, lieber Hammer“, sprach er, und ich bitte Sie, mir diese Frage der Wahrheit gemäß und voll mein auf beantworteten. Versprechen Sie mir das?“

„Ich verspreche es.“

„Nun denn“, fuhr der Oberamtmann auf, „erzählen Sie mir, was Sie mir sagen wollen, in Ihrem Verhältnis zu meiner Tochter.“

„Eine helle Glut überflamte die Wangen Herbsts. Aber er sah Herrn Krüger offen, fest und frei in das Auge und erwiderte mit fester Stimme: „...“

„Herr Oberamtmann.“

„Dieser Jude leicht zusammen, und sein gutes Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an.“

„Ich dachte es mir“, sagte er leise, „als Sie geföhrt zu sein verstanden.“

brauen zogen sich flüster zusammen, er sagte neugierig an seinen Schürhaken. Nach einer Weile lächelte er vor Herbst flüster.

„Sie haben sich gestern mit Rosa unterworfen?“ fragte er.

„Ich hoffe nicht, daß Kräutlein Rosa mir nicht“, antwortete Herbst bescheiden. „Jedenfalls hatte ich es als erlicher Mensch für meine Pflicht...“

„Ja, ja“, unterbrach ihn der Oberamtmann, „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Seines Herzens Meinung kann niemand befehlen... und jedenfalls ist es besser so, als wenn Sie... Doch genug! Sie wollen also fort?“

„Ja, Herr Oberamtmann.“

„Wissen Sie schon, wohin Sie gehen wollen?“

„Nein...“

„Positivität nicht wieder zu Herrn Bergnagel“, sagte Herr Krüger lächelnd.

„Ich hoffe durch Ihre Fürsprache eine andere Stellung in der Randwirtschaft zu finden.“

„Das wäre nicht so unmöglich. Aber jetzt im Winter wird es doch schwer halten. Wollen Sie nicht bis zum Frühling warten?“

„Ja kann es nicht...“

„Sie brauchen sich wegen der dummen Gesichtlichkeit von gestern keine Sorge zu machen, lieber Hammer, die Sagen verlegt leicht...“

„Herr Oberamtmann...“

„Nun ja - lassen Sie mich ganz offen zu Ihnen sprechen. Sie werden von meiner Ehrlichkeit keinen schlechten Gebrauch machen, das weiß ich.“

Das ist... (Fortsetzung folgt.)

**Von der Front.**

(Unter dieser Rubrik bringen wir unseren Lesern einige uns gütigst zur Verfügung gestellte Briefe unserer tapferen Soldaten, die von ihren Vätern und Freunden, Hoffen und Wünschen erzählen und ein geliebtes Band zwischen Truppen und Heimat bilden.)

... Das Einzige, was mir nicht gefällt, ist, daß ich zu einem Landwehrregiment gekommen bin; dadurch gehen wir dauernd hinter der kämpfenden Truppe her, haben Gepäckströcke zu sichern, Gefangenentransporte zu begleiten etc. pp. Das eiserne Kreuz wird dadurch für mich ewig un erreichbar bleiben. Immerhin haben wir unsere Feuertaufe auch schon weg, bei der wir außer vielen Anderen unsera Regimentskommandeur, einen Bataillonskommandeur und mehrere Offiziere verloren. Die Franzosen, mit denen wir zu tun hatten, waren bei Metz geschlagen worden, hatten sich wieder am ... Nach festgesetzter und sehr starke Feldbefestigungen ausgebaut. Sie hatten keine Artillerie, darum wurde es uns nicht schwer, sie aus ihren Stellungen herauszuwerfen. Ich habe bei diesem Gefecht einen Sturm auf eine Hüfengruppe und einen Sturm auf das Dorf ... mitgemacht, was weniger angenehm war, da man immer nicht weiß, aus welchem Hause das heimtückische Schießen kommt. Das schönste Ereignis war auch

hierbei nicht zu verbleiben, da nur auf unserer Seite Artillerie mitwirkte. Die französische Infanterie ist für unsere Infanterie kein ernstlicher Gegner. Sobald die Franzosen nämlich unser „Sprung auf, March March“ hören oder die blanten Bajonette sehen, dann werfen sie für sie kein Ha. ten mehr. Dann werfen sie weg, was sie nur irgendwie behindern könnte und laufen wie die Hasen. Mein Regiment ist seit einiger Zeit dem 2. Armeekorps zugeteilt. Wir haben immer in 2. Linie und manchmal tagelang im französischen Artilleriefeuer gelegen, aber glücklicherweise niemals Verluste gehabt. Wir haben südwestlich der Argonnen bei ... gekämpft, konnten aber dort nichts ausrichten, da die Franzosen eine großartige Stellung und vor allem englische einbetonierte Küstengehänge hatten, gegen die nicht mal unsere 21 cm Mörser, geschweige denn unsere schweren Feldhaubitzen oder gar unsere Feldartillerie aufkommen konnte. Das Korps hat furchtbare Verluste gehabt und wurde, trotzdem es an Boden gewann, zurückgezogen. Aus taktischen Gründen, wie man so allgemein sagt, da das Korps aus dem Rahmen des Ganzen gefallen wäre durch zu schnelles Vorgehen. Wir haben jetzt die Franzosen hinter uns hergedrückt, was uns, nebenbei bemerkt, annehmend gelungen ist, und sitzen in festen Stellungen,

rechts von uns A, links das 9. Korps. Neulich war der Kronprinz bei uns, ich nehme an, daß wir zu dessen Armee gehören. Mein Regiment steht wieder in 2. Linie. Meine und die 2. Kompanie, die zur Verfügung des Gen.-Kom. standen, haben den Auftrag bekommen, bestimmte Orte von männlichen Personen, die noch instand sind, eine Waffe zu tragen, zu säubern, d. h. diese Leute zu verhaften. Es ist dieses eine Gegenmaßregel auf den Aufbruch der franz. Regierung, die sämtliche waffenfähige Männer zu den Waffen ruft. Wir wollen durch die Festnahme dem Fronteintritt entgegensteuern. Es ist allerdings keine schöne Beschäftigung, die wir jetzt auszuüben haben, hat aber schließlich doch einen Zweck. Was ich so im allgemeinen zu sehen bekommen habe, ist die Verwüstung, Not und Elend. Ich habe mir den Krieg südwestlich vorgestellt, so aber doch dadurch in Brand gesetzt. Wohin man sieht, erlaube Gräber und stinkende Pferdeababer. Was hier an franz. Nationalverrätern zu Grunde gerichtet wird, ist m. E. unübersehbar. Danken Sie alle Gott dafür, daß unser schönes Vaterland davon verschont worden ist. Den Franzosen schadet's aber gar nichts, warum haben sie uns den Krieg aufgewungen! Unsere Verpflegung kostet Deutschland sehr wenig.

Alles, was wir benötigen außer Brot, wird requiriert (wie das schöne Wort heißt) auf Grund eines Bes. des, den die franz. Regierung später bezahlen muß. Da sie's tut, ist ihre Sache und kann uns ja auch egal sein. In Spätkrieg ist es, was da alles zusammengehört wird. Die Hüften und Hüfte werden fester aus! Alle Tage ist Schindlerfest! So man aber Schlaf. Ich kann heute mal wieder mit Tinte schreiben, da ich in ... eine Gefangenensammelstelle für Zivilpersonen und Soldaten einrichten mußte. Ich habe seit langer Zeit mal wieder ein festes Dach über dem Kopf und ein Bett. Wahrscheinlich muß ich noch ein paar Tage hier bleiben, was ich des schlechten Wetters wegen, hier regnet nämlich Tag für Tag ununterbrochen, gar nicht beaura."

**Kirchliche Nachrichten.**

Erntedankfest. 4. Oktober 1914.  
Kollekte zur Lindberung der Notstände in der Provinz Ostpreußen.  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Propst Lic. Macholz.  
Kinder-gottesdienst halb 11 Uhr: Propst Lic. Macholz.  
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

**Persil**  
das selbsttätige **Waschmittel**  
desinfiziert auch **Krankenwäsche**  
**Säuglingswäsche**  
**Wollwäsche**

**Persil**  
für jede Art von Wäsche  
das beste im Gebrauch billigste  
**selbsttätige Waschmittel!**

**Persil**  
das selbsttätige **Waschmittel**  
schon! **Spitzenwäsche**  
**Weißwäsche**  
**Kinderwäsche**

**Als Feldpostbrief**  
versenden wir folgende Zusammenstellungen:

- a) 3 Paar Socken, 1 seidenes Tuch
- b) 1 seidenes Hemd, 1 seidenes Tuch
- c) 1 Unterjacke, 1 seidenes Tuch
- d) 1 Unterhose, 1 Taschentuch, 1 Seiflappen
- e) 1 Nehjacke, 1 Abreibetuch
- f) 1 Paar Fußlapp, 1 Handtuch, 1 Taschentuch
- g) 1 Leibbinde, 2 Paar Socken
- h) 1 Paar Hosenräger, 1 Leibbinde
- i) 1 Paar Hosenräger, 2 Paar Socken
- k) 5 Stück Sakintafelentwürder
- l) 1 Abreibetuch, 1 Taschentuch
- m) 1 wasserdichte seidene Uniformweste
- n) 1 wasserdichte Bakill-Unterjacke

Feldpostpakete sind vorläufig nicht zulässig

**Lüdecke & Sohn, Inh. Gebr. Schneider Wittenberg**  
Spezialhaus für Leinen und Wäsche  
Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt

**Rind- u. Kalbfleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Rohen und gekochten Schinken  
Mortadella  
ff. Teewurst  
Rollschinken  
Schlackwurst - Salami  
div. Aufschnitt, in bek. Güte  
Knoblauchwurst  
Prima Polnische  
Büchsenfleisch  
Wiener Würstchen  
empfiehlt **Rich. Krausemann**

Empfiehlt Prima Feisches  
**Rind- u. Kalbfleisch**  
**Ernst Richter**  
Feisches

**Rind- und Hammelfleisch**  
Kasseler Rippespeer  
empfiehlt **Gwald Wollmann**

**Bestes Bugmittel**  
zur Schaltung für Borgal und Obervang ist und bleibt **Putzerwe Wacke „Corona“** in schwarz und farbig.  
Allein zu haben bei  
**Ernst Säume**, Leipzigerstraße 46  
Empfehle zugleich **Sechsterlad, Appetur, Denlad** und **Kugelfeine f. Weinschuhe** in weiß und grau

**Kupfervitriol**  
Formaldehyd  
empfiehlt **Wilhelm Becker**  
Colonialwaren und Drogen.

**Speiserübensaft**  
empfiehlt äußerst preiswert  
**W. Becker**, Wittenbergstraße 19

**Feldbriefumschläge**  
sind zu haben bei  
**Richard Arnold**  
Buch- und Papier-Handlung

**Vaterl. Frauen-Verein der Parochie Rotta.**  
Nächsten Sonntag, den 4. Oktober, ummittags 2 Uhr Versammlung bei Herrn Knauper (Kantine Grotzsch). Um adäquates Erscheinen wird dringend gebeten.  
**Eutzsch.** Sonntag, den 4. Oktober  
wozu freundlichst einladet  
**Erntedankfest**  
**Jos. Volkmer**

**Feldpost - Briefe**  
mit **Zigarren, Schokolade**  
und **Erfrischungsbonbon**  
empfiehlt **August Hahn**

**1914er Sauerkohl**  
empfiehlt **C. G. Pfeil**

**Taschenlampen**  
Batterien, Glühlampen  
Neu eingetroffen bei **Heinrich Vick**

**Toilette-seifen**  
Blumen-Buttermilch-Heb-Alteneimilch-Lanolin-Palmittin-Teerchnefesef-  
Rasier-, Fuß- und Galfesse empfiehl  
**J. G. Glaubig**

**Seifen**

**Reiche Auswahl**  
in **Zigarren, Zigaretten, Schokoladen, Confect's usw.**  
zur Verfeinerung als:  
**Feldpostbriefe**  
Gute Verpackung gratis hält bestens empfohlen **C. G. Pfeil**

**Für Landwirte**  
**Jünger & Deußen-Pulver**  
seit 40 Jahren bewährt bei Druse und Fehlanlaß. Wurmpillen.  
Für Saatbeize  
**Vitriol, Formalin, Quassia, Apotheke Remberg.**

**Taschenlampen**  
Batterien, **Generzeugneine**  
empfiehlt **Friedrich Heym**

**Wieder eingetroffen!**  
**Hubert Bräuers**  
Original-Salizyl-Pergamentpapier  
Rein Schimmel mehr.  
empfiehlt in Rollen à 15 Pfennig  
**Richard Arnold**

**Feldpostkarten**  
2 Stück 1 Pfennig  
empfiehlt **J. G. Glaubig**

**Gr. Ober- oder Unterwohnung**  
ist zu vermieten bei  
**Heinrich Wid Markt 6**

**Waldhaus Niemitz.**  
Sonntag zum Erntedankfest  
**Puten-Auskegeln**  
wozu freundlichst einladet  
**Eise Barthelmann**

**Rotta**  
Sonntag, den 4. Okt. **Allgemeines Erntedankfest**  
hierzu ladet freundlichst ein  
**F. Müller, Gastwirt.**

**Weck-Sterilisier-Apparate**  
Gläser, Thermometer, Gummiringe,  
empfiehlt zu Originalpreisen  
**Friedrich Heym**

**Exta feinen neuen - Sauerkohl - saure Gurken ff. Pflaumenmus ff. Citronen**  
empfiehlt **August Hahn**